

Nachrichten

Neue Bänke an Stadtmauer

WOLDEGK. Der sanierte Spielplatz an der Woldegker Stadtmauer soll durch einige Sitzgelegenheiten weiter aufgewertet werden. Das teilte Bürgermeister Ernst-Jürgen Lode

auf der Stadtvertreterversammlung Mitte der Woche mit. Mehrere neue Bänke seien dafür bereits geliefert worden. In nächster Zeit würden diese ihren planmäßigen Platz einnehmen. Im

Unfall nach Vorfahrtfehler

NEUSTRELITZ. Bei einem Unfall ist am Freitagnachmittag im Neustrelitzer Stadtgebiet hoher Sachschaden entstanden. Wie die Polizei weiter mitteilte, wollte ein 53-Jähriger mit seinem Pkw aus der Straße An der Fasanerie nach rechts auf die Strelitzer Chaussee abbiegen. Dabei

übersah er ein von links kommendes Auto, welches Vorfahrt hatte. Beide Autos krachten ineinander. Die Insassen blieben unverletzt. Es entstand ein Sachschaden in Höhe von rund 4000 Euro. Das Auto des Unfallopfers war nach dem Crash nicht mehr fahrbereit. **abl**

Neue Zapfsäulen für E-Autos

NEUBRANDENBURG. Sechs neue Aufladestationen für E-Autos sollen in den nächsten Jahren in Neubrandenburg ans Netz gehen, so eine Mitteilung aus

dem Rathaus. Derzeit kann an sechs Plätzen, unter anderem in der Stargarder Straße und in einigen Autohäusern, Strom getankt werden. **thb**

Marken und Karten vereint

NEUSTRELITZ. Die Neustrelitzer Briefmarkenfreunde treffen sich am Sonntagabend, 12. Mai, um 10 Uhr im Kulturquartier in der Schlossstraße in Neustrelitz. „Dieses Mal sind auch Sammler von Postkarten oder Briefen ausdrücklich

erwünscht“, sagte Veranstalter Manfred Einecke. „Wir wollen uns ein bisschen für andere Themen öffnen. Schließlich sind es gerade die alten Schriftstücke, die das Leben ausdrücken, nicht nur Briefmarken.“



Leser schreiben an die Redaktion

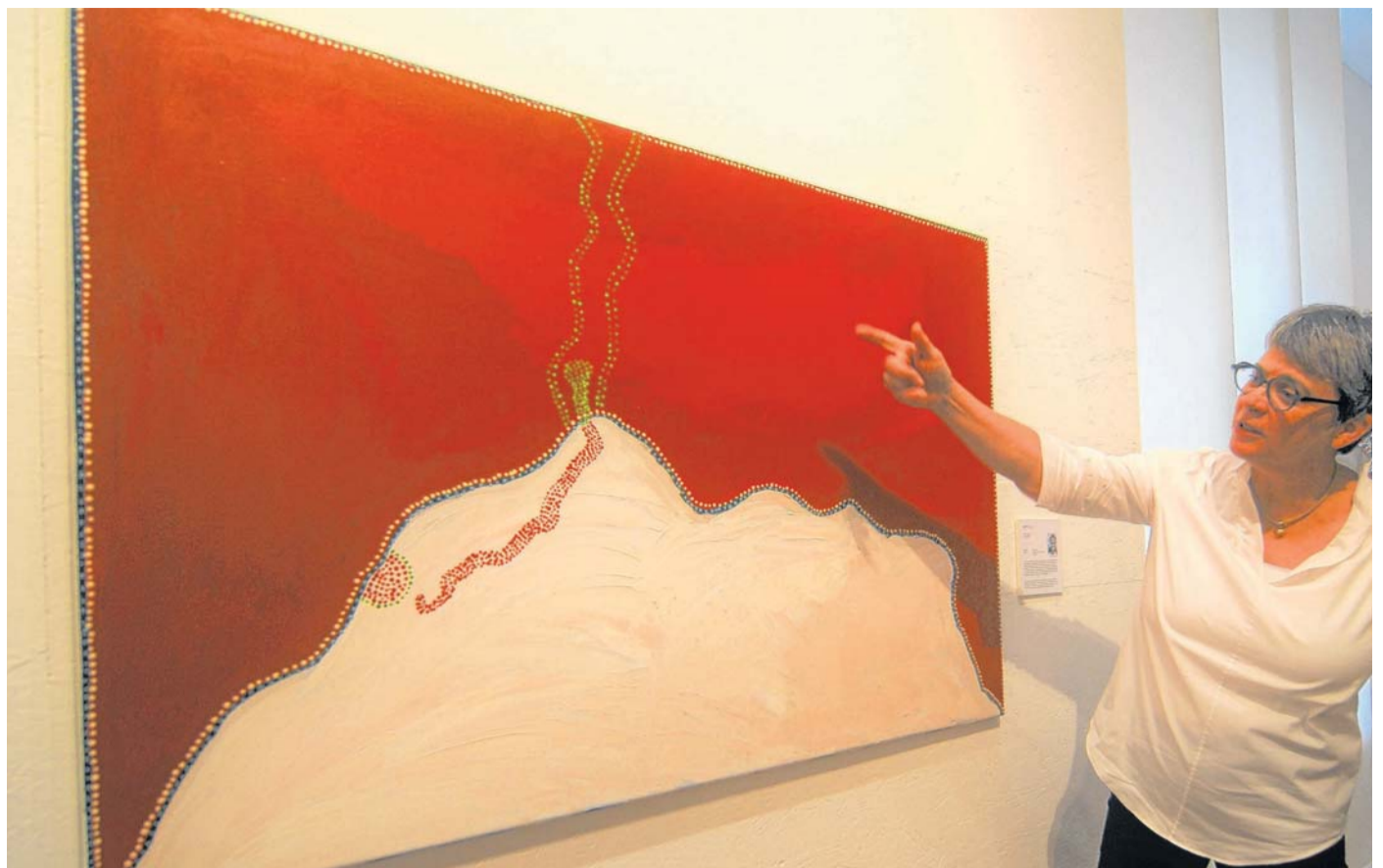
Regelung für ganz Deutschland notwendig
Bernd Bürger aus Templin zum Beitrag „Straßenbau: Wer soll das bezahlen?“ vom 30. April:

Ich kann das Gejammer um die Finanzierung solcher Objekte von den Verantwortlichen nicht mehr hören. Was ich ständig höre und lese, ist, dass die Steuereinnahmen nur so sprudeln. Und wo kommen die her? Kann man davon nicht auch Straßen finanzieren? Es sollte endlich Schluss sein damit, den

Bürger ständig doppelt zu belasten. Ich komme aus Templin und bin oft bei meiner Schwiegermutter in Mechow. Wir haben in Brandenburg ja ebenfalls die gleichen Probleme. Es wird Zeit, dass eine gesamtdeutsche Regelung geschaffen wird.

Die Redaktion behält sich das Recht der auszugsweisen Wiedergabe von Leserbriefen vor. Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Anonyme Zuschriften sowie Briefe, die reine Polemik enthalten und Andere verunglimpfen, werden nicht veröffentlicht. Bitte geben Sie in jedem Fall Ihre vollständige Adresse und Telefonnummer an, für mögliche Rückfragen.

Kontakt · Nordkurier Redaktion · Markt 7 · 17235 Neustrelitz, red-neustrelitz@nordkurier.de



Kuratorin Robyn Kelch deutet auf den grünen Flusslauf, der sich durch die rote Wüstenlandschaft schlängelt und letztendlich in einem weißen Salzsee mündet.

FOTO: MARCEL LAGGAI

Farbenfrohe Kunst vom anderen Ende der Welt

Von Marcel Laggai

Australien macht dank seiner außergewöhnlichen Flora und Fauna von sich reden. Mit besonderer Malerei kann der fünfte Kontinent allerdings auch punkten. Wer wissen möchte, was diese Werke so außergewöhnlich macht, hat jetzt die Chance im Skulpturenpark.

WESENBERG. Australien zu Gast in der Mecklenburgischen Kleinseenplatte. Unter diesem Motto könnte die am heutigen Sonntagabend um 12 Uhr öffnende Ausstellung „Painted Waters of Spinifex Country“ im Skulpturenpark Wesenberg betrachtet werden. Zu erleben gibt es dort zeitgenössische Kunst indigener Künstler. Werke, die von Ureinwohnern, den Aborigines, angefertigt wurden und die nicht selten ihre Stammesgeschichte widerspiegeln.

Mit Hilfe von Punkten, Linien oder Wellen spürt man das Herz des fünften Kon-

tinents geradezu pulsieren und lernt dabei die oftmals noch unbekannteste Kunstszene der Region Spinifex kennen.

Kuratorin der farbgewaltigen Ausstellung ist Robyn Kelch. Die in Australien geborene Tochter deutscher Eltern ist Ansprechpartnerin, wenn es um die Kunst der australischen Ureinwohner geht. „Diese spezielle Kunstszene rückte erst in den vergangenen Jahren in den Fokus der Öffentlichkeit und erfreut sich wachsender Beliebtheit“, erklärt die Chefin der Galerie ArtKelch mit Sitz in Freiburg. Besonders toll sei es, dass die Werke nicht nur plakativ seien, sondern stets etwas zu erzählen hätten.

Mystische Ahnenwesen, ob in tierischer, menschlicher oder pflanzlicher Form, dienen dabei oft als Grundlage. Von Generation zu Generation wurden uralte Traditionen mittels Kunst weitergereicht und somit am Leben gehalten. Allerdings ist es ausschließlich der älteren Generation vorbehalten,

dieses Wissen zu übermitteln. „Man kann es getrost als spannende Rentnerkunst bezeichnen, die man hier zu sehen bekommt“, so die Kuratorin. Erst jenseits der 60 sei man in Down Under laut Volksmund in der Lage, die eigene Historie reflektiert weiterzugeben, fügt sie hinzu.

Punkt-an-Punkt-Technik in den Arbeiten benutzt

Die abwechslungsreiche australische Landschaft spielt in den Arbeiten ebenfalls eine tragende Rolle. Mitunter gleichen sie prächtigen Landkarten. „Aus der Vogelperspektive lassen sich Flussläufe, Dünen, Wasserlöcher oder Salzseen deutlich erkennen und das alles im traditionellen Desert-Dot-Stil“, resümiert Robyn Kelch. Diese spezielle Punkt-an-Punkt-Technik wurde früher auch bei Malereien im Wüstensand benutzt oder bei der Verzierung des eigenen Körpers.

Die Krönung seien allerdings Gruppenarbeiten. Solch

eine gibt es, neben den Einzelarbeiten, ebenfalls in der Ausstellung zu bestaunen. Das größte und auffälligste Werk wurde von fünf Frauen aus Spinifex gleichzeitig angefertigt und symbolisiert die Schöpfungsgeschichte der sieben Schwestern – eine uralte Überlieferung. „Dafür sind sie eigens an einen heiligen Ort gereist, um die Kräfte der Ahnen zu spüren und diese auf die Leinwand zu übertragen“, so Robyn Kelch, sichtlich stolz über die Sammlung ausgesuchter Exponate.

Die Kuratorin macht indes keinen Hehl daraus, welche Besonderheit die Ausstellung für die Region ist: „Normalerweise kann man solche Werke nur in Australien, den USA, Brüssel oder etwa München sehen.“ Wer zudem das nötige Kleingeld übrig hätte, könne einige Werke sogar erwerben. Außerdem liegt vor Ort natürlich auch ein Ausstellungskatalog aus.

Kontakt zum Autor
m.laggai@nordkurier.de

Zum Anschauen und Staunen: Buntes Leben in Schwarz-Weiß

Von Alexander Block

Jürgen Graetz fotografiert seit über 50 Jahren Menschen im Alltag. Eine Ausstellung in Diemitz zeigt seine Fotografien diesmal rund um das Thema Essen und Trinken.

MIROW. In Kneipen, Bars und Restaurants kommen Menschen aller Gesellschaftsschichten zusammen, um zu trinken, zu essen, oder einfach nur, um der Einsamkeit zu entfliehen und in Gemeinschaft zu sein. Oft ergeben sich dort viele spannende, manchmal auch skurrile Geschichten und Situationen. Jürgen Graetz hat viele davon mit seiner Kamera eingefangen. Das Galerie-Restaurant „Regolin

am See“ im Mirower Ortsteil Diemitz zeigt ab heute einige der Werke des Berliner Fotografen unter dem Titel „Essen & Trinken“.

Die Fotos entstanden teils schon in den 70er und 80er Jahren im Ostteil Berlins, aber auch in der Mecklenburgischen Seenplatte. Jürgen Graetz ist ein Fotograf alter Schule. Seine Motive nimmt er immer mit einer analogen Kamera auf und entwickelt die Negative noch per Hand in seinem eigenen Fotolabor. Dass Graetz immer in Schwarz Weiß fotografiert, hat einen einfachen Hintergrund. „Früher war die Farbfotografie aufwendig und teuer. Außerdem hielt die Farbe nicht auf den Fotos. Sie vergilbte schnell oder blätterte einfach ab.



Jürgen Graetz stellt seine Fotografien im Restaurant „Regolin am See“ in Diemitz aus.

FOTO: ALEXANDER BLOCK

So bin ich bei den Schwarz-Weiß-Fotos geblieben“, sagt Graetz. Zur Fotografie kam

er übrigens über Umwege. Eigentlich interessierte er sich für Archäologie und

arbeitete als Hilfslaborant im Museum für Ur- und Frühgeschichte in Potsdam. Weil er dort zur Dokumentation nebenbei die Exponate fotografierte, stieg er schließlich zum Museumsfotografen auf.

Im Jahr 1967 zog es Graetz nach Berlin. „Dort kam ich illegal bei einem Bildjournalisten unter, weil es strikte Zulassungsbeschränkungen zum Wohnen in Berlin gab und man nicht einfach dorthin ziehen konnte“, erklärt Graetz. In diesen Jahren lernte Graetz seinen Mentor Arno Fischer und Sybille Bergemann kennen, die für die Zeitschriften „Das Magazin“ und die „Sybille“ arbeiteten. So kam Jürgen Graetz auch dazu, für diese Magazine zu fotografieren.

Durch die Aufnahme in den Künstlerbund und seine Hochzeit im Jahr 1971 konnte Graetz dann auch offiziell in Berlin wohnen und freischaffend als Fotograf arbeiten. Heute lebt der 74-Jährige wieder in seinem Geburtsort Neuglobsow am Stechlinsee und fotografiert weiterhin.

„Der Reiz liegt in den Geschichten, die die Fotos erzählen. Sie zeigen unglaubliche Momente und haben viel Kraft und Atmosphäre“, sagt Restaurantchefin Heike Müller-Deku. Bis zum 1. Juli sind die Werke jeweils donnerstags bis sonntags in der Dorfstraße 13 in Diemitz zu bewundern.

Kontakt zum Autor
a.block@nordkurier.de